Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Handelsteile.

Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme von Ankündigungen Marienstr. 38, 9–5, Sonntags bis 12 Uhr. Zur Neuzeit: die Nummer 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die spaltige Grundzeile gewöhnlich 8 Silben 15 Pfg., für Dresden oder nach Orten 20 Pfg. Unter Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Vorderseite Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Nachnahme.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche ausländische Annoncenbureaux an.

Fernsprecher Nr. 11.

36. Jahrgang. Aufl. 52,000 Stück.

Dresdner Nachrichten

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich
6 Wilsdruffer Strasse 6
(neben der Dresdner Bank u. vis-à-vis Hotel goldner Engel).
Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.

Dresden, 1891.

Sämmtliche Badewäsche, Bademäntel, Schwimm- u. Bade-Anzüge, Hauben, Pantoffeln u. s. w. empfiehlt G. D. Blass, Wäschefabrik u. Ausstattungsgeschäft, Marienstrasse 9 und Portiens, part. u. I. Et. Telephon 1382.

Lederwaaren-Specialität! Damentaschen. — Reise-Artikel. Photographie-Albums etc. Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 3, nächst dem Altmarkt.

Atelier für feine Corsets nach Maass; neueste Pariser, Brüsseler und Wiener Modelle. Heinrich Plaul, Dresden, Wallstr. 25.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt Dresden-N., Bachstr. 8. Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenkranke, an Stoffverlust-, Frauenkrankheiten etc. Leidende finden jederzeit Aufnahme und Behandlung durch das Diätetische Heilverfahren einschl. Schroth'sche Kur. Ärztl. Berathung und Untersuchung (ausser Sonntags) täglich Vormittags. Prospekt frei.

Hochzeitsgeschenke in Phantasie-Möbel eigener Fabrikation. Hofl. Robert Hoffmann, Seestrasse.

Nr. 175. Spiegel: Ergebnisse der preußischen Landtagssession. Verlobung des Prinzen Friedrich August, Evangelische Landessynode, Verein für Arbeitercolonien, Ferien-Sonderzüge. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. | Mittwoch, 24. Juni

An die geehrten auswärtigen Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die Bestellungen auf das

dritte Vierteljahr 1891

bei dem betreffenden Postamte bis **spätestens den 25. dieses Monats** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich **2 Gld. 29 Kreuz.** ausschl. Aufgeld.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen auf das nächste Vierteljahr zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten"
Marienstrasse 38.

Politisches.

Der Schlußakt, welcher den Thaten des preußischen Landtages folgte, ist in feierlicher Weise verlaufen. Der König hat in Person in einer Thronrede seinem Dank für das Geleistete Ausdruck gegeben. Die Herren Abgeordneten, von denen sich am letzten Tage nur noch zweihundert zusammenfanden, sind in ihre Heimathsorte gezogen, um sich von den erlittenen Strapazen zu erholen und sich zu neuen Leistungen als Gesetzgeber vorzubereiten. Nach sauren Wochen folgen für den Einen frohe Feste, während der Andere sich den Reizen der Einsamkeit hingeben mag, die ja nach den unruhigen Tagen der Reichshauptstadt für seinen Geist das Gleiche bedeutet, wie die Diät für den Körper. In der That ist selten eine Sitzungsperiode für Volksvertreter so anstrengend gewesen, wie die, welche soeben zu Ende gelangte. Der königliche Dank für den erwiesenen Fleiß ist daher wohlverdient. Auch die Rubrik „Wohlverhalten" konnte mit Fug und Recht das Prädikat „lobenswerth" erhalten. Denn keine Session barg soviel Stoff zu Konflikten, wie die letzte, und trotzdem hat noch niemals das Zuckerbrot der Regierung so gut seine Schuldigkeit gethan.

Die Thronrede hat ihre nächste Bedeutung in der Versicherung, daß der Frieden nicht gefährdet sei und daß der Kaiser nach wie vor sein Hauptbestreben auf die weitere Sicherung desselben richte. So wenig auch gerade in letzter Zeit die Besorgniß vor einer akuten Kriegsgefahr vorhanden war, so wird man doch jede neue Bestätigung der friedlichen Aussichten nur mit Freude begrüßen können. Auch den Hinweis auf die erfolgreich verlaufenen Bemühungen, den Zwist mit der katholischen Kirche seinem Ende näher zu bringen und nach dieser Richtung den Frieden herbeizuführen, muß man willkommen heißen, wenn man auch in der Erinnerung an die trostlose Geschichte der Sperrgelder, die Art und Weise, wie der Staat sich dem Zwange der Ultramontanen fügte, kaum von einem ehrenvollen Rückzuge, sondern fast von einer regellosen Flucht sprechen muß, auf welcher Herr v. Goßler, von einem schwarzgefiederten Pfeil in den Rücken getroffen, als Opfer fiel. An die Bemerkung der Thronrede, daß der Frieden zwischen den christlichen Konfessionen unerläßlich sei, knüpft sich der Satz, daß dieser „umso sicherer erhalten bleiben werde, je mehr die Ueberzeugung durchdringt, daß die zu Gunsten der Kirchen erhobenen Ansprüche auf ein mit der Stellung und den Aufgaben des Staates erträgliches Maß beschränkt bleiben müssen". Dieser Satz ist sachlich nicht leicht zu verstehen; richtet er sich an die Katholiken oder an die Protestanten, giebt er einen Rückblick oder eine Warnung für die Zukunft, ist er nur eine rhetorische Wendung oder enthält er eine wohl durchdachte Weisung? Von der einen Seite faßt man ihn auf als eine Kundgebung des obersten Bischofs der evangelischen Landeskirche gegen Machtbestrebungen der Geistlichkeit, von der anderen als eine Mahnung an die Ultramontanen, den Bogen nicht allzustraff zu spannen. Trifft die letztere Annahme zu, so wird man, auch wenn man den Kulturkampf nicht billigt, doch darüber Befriedigung äußern müssen, daß die Periode der Zugeständnisse an den Klerikalismus nun endlich einmal zu Ende gehen soll. Denn nicht nur die vielbeklagte Sperrgelderpolitik, sondern auch das Schicksal des preußischen Volksschulgesetzes, das Heranziehen des Centrums zur Regierungsstütze, der Abgang Goßler's, die Ueberschwenglichkeiten am Sarge Windthorst's, all' diese Dinge sind nicht besonders erfrischend in ihrer Wirkung gewesen. Allerdings darf man sich nicht verhehlen, daß bei der gegenwärtig in Berlin herrschenden Strömung das Centrum sich durch den Passus der Thronrede nicht besonders schreckhaft berührt fühlen, sondern seinen alten, taktischen Spruch „Kommt Zeit, kommt Rath" ruhig fortvariiren wird: „Kommt Zeit, kommt Jesuit!"

Ein Rückblick auf die verflossene Session der preußischen Parlamente läßt es zunächst nothwendig erscheinen, zu konstatiren, daß das beste der neugeschaffenen Gesetze, das Einkommensteuergesetz, gegen den Widerspruch der Deutschfreisinnigen angenommen wurde. Es ist umso nothwendiger, dies festzustellen, als gerade diese Partei aus den Falschschätzungen in Bochum Wasser für das Räderwerk ihrer Zeitungsmühlen zu schöpfen sucht. Die alten Kartellparteien, namentlich die Konservativen, haben dies wichtige Gesetz aus der Taufe gehoben, obwohl es keineswegs in allen seinen Einzelheiten ihre volle Billigung fand. Die letztgenannten Parteien gingen eben von der Anschauung aus, daß jedes Gesetz auf einem Kompromiß beruht und daher minder gute Bestimmungen mit in den Kauf genommen werden müssen, um das Ganze durchzuführen; die Freisinnigen lehnen jedes Gesetz ab, das in irgend einem Punkte ihre Zustimmung nicht findet. Das zweite „große" Reformgesetz, welches sich auf die Regelung der Landgemeinden Ostdeutschlands bezieht, ist gegen die Stimmen aller Vertreter derselben angenommen worden. Die Zukunft wird es erweisen, ob die Regierung des Herrn v. Caprivi den richtigen, politischen Takt besaß, als sie trotzdem ein Gesetz votiren ließ, von welchem die Vertreter der Bauernschaft annehmen zu müssen glauben, daß es der Ausbreitung der sozialrevolutionären Propaganda wesentliche Vorspanndienste leisten wird. Die Konservativen stehen jetzt vor der Pflicht, ein beschlossenes Gesetz durchzuführen, und sie werden ihrem Charakter und ihren Traditionen entsprechend hoffentlich Alles daran setzen, daß dies in sachgemäßer Weise geschieht. Das Rentengütergesetz bedeutete den ersten Schritt zu einer Regelung der sozialen Verhältnisse auf dem Lande. Einen jähen Durchfall erlitt das Schulreformgesetz. In dieser Richtung wird ein Definitivum schwerlich unter den gegenwärtigen Parteiverhältnissen des preußischen Landtages zu erzielen sein. Die Wünsche, welche im Busen der Konservativen, Klerikalen und Liberalen blühen, sind so mannigfach, so tief beeinflußt von der Bedeutung der Schule für die Zukunft, daß eine Einigung über diese Materie kaum in absehbarer Zeit zu erreichen sein wird. Von besonderer Bedeutung neben der Berathung dieser Gesetze war die Verhandlung über die Abschaffung oder Suspension der Getreidezölle, zumal dieselbe nicht nur für Preußen, sondern für das ganze Reich die Entscheidung brachte. Wenn man auch den Vorwurf nicht ganz zurückhalten kann, daß Herr v. Caprivi rechtzeitiger die Entschlossenheit hätte zeigen sollen, von welcher er später erfüllt war, so läßt sich doch wenigstens die Hoffnung aufrecht erhalten, daß die Regierung sich auch fernerhin nicht durch den dröhnenden Lärm freisinniger und sozialistischer Trompeten betäuben lassen wird. Die Kornzolldebatte im preußischen Landtage enthielt eine humoristische Illustration des Bestehens, durch „viel Lärm um Nichts" die wahre Natur eines demagogischen Hexensabbaths zu verstecken. Ungleich bedeutsamer noch werden die Reichstagsdebatten im Herbste sich gestalten, wo bei der Berathung des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages hoffentlich diejenige Stimme zu hören sein wird, die trotz der Richter und Bebel, trotz der wilden Angst der Wiener und Pester Börsenorgane, trotz aller Ordens- und Titelfreude der Höflinge noch immer den machtvollsten Klang im Deutschen Reiche besitzt.

Gegenüber der Fülle neuer Gesetze, welche tief einschneidend in das gesammte Leben Preußens wirken müssen, in Anbetracht ferner der Umgestaltungen, welche durch die neuen Reichsgesetze über Arbeiterschutz, Gewerbegerichte, Krankenkassen, Zuckersteuer u. s. w. herbeigeführt werden, kann man sich dem Wunsche nicht verschließen, daß das Tempo etwas nachlassen möge. In Preußen wie im Reiche wird das Bedürfniß rege, daß man nach dem bisherigen Laufen auch einmal Zeit zum Athemholen erhalte. Gesetze am grünen Tisch beschließen ist etwas Anderes, und Einleben in die Gesetze ist wieder etwas Anderes. Es wird bei der Durchführung der neuen Gesetze mancherlei Unzufriedenheit entstehen, und es wird daher einer sehr geschickten Hand bedürfen, daß nicht durch allzugroße Reibungen die Absicht des Herrn v. Caprivi, alle Dinge nach ihrer Wirkung auf den Sozialismus anzusehen, in ihr Gegentheil umschlägt. Milde Form und ruhiges Tempo werden um so nothwendiger sein, als das volle Vertrauen zu dem neuen Kurse noch nirgendwo so tiefe Wurzeln gefaßt hat, als es im Interesse der Regierung des Herrn v. Caprivi wünschenswerth ist. Es ist hierbei ein Punkt noch von besonderer Bedeutung. Die persönliche Stellungnahme des Kaisers, vor Allem die mehrfach bethätigte Auszeichnung einzelner Parlamentarier, welche ihr „Ja" an die Stelle des lieber gewollten „Nein" setzten, läßt vielfach die Anschauung aufkommen, daß weniger sachliche Gründe, als persönliche Rücksichten den Entschluß diktirten. Man darf den warmen Antheil, welchen der Kaiser an allen Fragen der Gesetzgebung nimmt, auf das Freudigste begrüßen; aber andererseits ist die neue Methode doch noch verhältnißmäßig zu neu, als daß sie bereits in Fleisch und Blut des Volkes übergegangen sein sollte. Wenn Herr v. d. Schulenburg, der längst außer jedem militärischen Verhältniß steht, für eine regierungsfreundliche Rede zum Oberstleutnant befördert wird, so hat überdies noch gerade diese Form der Ehrung ihren eigenthümlichen Beigeschmack, der daran erinnert, wie der greise Minister v. Scholz zum Leutnant „befördert" wurde.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 23 Juni.

Berlin. Der Kaiser hält morgen eine Sitzung des Kronrathes ab. — Die „Post" erfährt aus Hofkreisen, daß General Graf Waldersee, der frühere Generalstabschef, Botschafter in Petersburg werde, während Graf Wedell, der auch für Petersburg genannt worden war, für einen anderen Botschafterposten bestimmt sei. — Der deutsche Ziegler- und Kalkbrenner-Verein bereitete dieser Tage dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh eine Ovation. Auf die Ansprache des Vorsitzenden erwiederte der Altreichskanzler, daß ein großer Theil seines väterlichen Vermögens durch eine Ziegelei verloren gegangen, die sein Vater bei Berlin besessen habe. Er sei deshalb der Ansicht, man solle sich mit diesem Berufszweige nicht befassen, wenn man nicht eine durchdachte Anlage machen und sie mit richtiger fachmännischer Leitung im Großen betreiben könne. Das Ziegler-Gewerbe sei ihm immer ein Barometer für den Wohlstand aller anderen Industrieen gewesen. Wenn es im Allgemeinen wohlgehe, dann werde gebaut, und dazu brauche man Ziegel und Kalk. Er wünsche, daß das Barometer nicht sinken möge. — Im Juli findet hier ein Skat-Kongreß statt, wozu die Anregung von Altenburg ausging.

Frankfurt a. M. Ein irrsinnig gewordenes, 44 Jahre altes Dienstmädchen entleibte sich vergangene Nacht im Zoologischen Garten. Sie ließ sich an einem Stricke in den Bärenzwinger hinab und wurde von den Eisbären zerfleischt und getödtet.

Weimar. Der Aerztetag erklärte sich fast einstimmig prinzipiell für die freie Aerztewahl der Kassenmitglieder.

Bochum. Die „Westfäl. Volksztg." veröffentlicht ein Verzeichniß angeblich vom Bochumer Verein gefälschter Stempel, unter welchen sich zahlreiche Stempel staatlicher Eisenbahnverwaltungen des Inlands befinden.

Prag. Der Kassirer der landwirthschaftlichen Kreditbank für Böhmen, Felix Raudinger, ist nach Unterschlagung einer Summe von 178,000 Gulden flüchtig geworden. Die Bank erleidet keinen Schaden, da die Verwandten des Flüchtigen die ganze Summe erstatten. — Die Polizeidirektion verbot das Absingen der russischen Nationalhymne und der Marseillaise auf dem Ausstellungsplatze.

Paris. Der Kreuzer „Surcouf" von dem nach Kronstadt bestimmten französischen Geschwader stieß mit einem englischen Dampfer zusammen und erlitt leichte Havarie. — Der hier weilende General Annenkow sagte einem Berichterstatter, er hoffe die sibirische Bahn zu bauen. Wenn er 1892 anfange, werde er 1896 fertig sein, und man werde dann von London nach Shanghai in 20 Tagen fahren.

Bern. Der Bundesrath ermächtigte die Tessiner Regierung zur sofortigen Auslieferung Litvaghi's an Italien, weil derselbe seit Verkündung des Urtheils Selbstmord versuchte.

Basel. Von den als vermißt Angemeldeten haben sich bis auf 3 alle lebend aufgefunden. Vier vermißt gemeldete Personen sind in den angegebenen Heimathsorten unbekannt. Die Namen waren fingirt und wurden von den Anmeldenden lediglich dazu benutzt, sich zur Unglücksstelle Zugang zu verschaffen.

Rom. Der Waffenarbeiter Vinozzi hat ein neues Gewehr erfunden, welches in 17 Stücken einfacher, um 10 Lire billiger und um ein halbes Kilo leichter als das Mannlichergewehr ist.

Petersburg. Ein Tagesbefehl an die Armee kündigte die Einführung eines neuen Gewehres von kleinem Kaliber an. Die Kugel mit Nickelumhüllung durchdringt auf 400 Schritt 27 Zoll starke Bohlen, ohne platt geschlagen zu werden. Die Waffe wiegt nur 10 Pfund, 2 Pfund leichter als das Berdank-Gewehr.

Konstantinopel. Eine militärische Kommission ist zum Studium des Artillerie-Systems nach Essen gereist und begiebt sich von da nach Frankreich.

New-York. Unweit Dover, im Staate Ohio, entgleiste ein Vergnügungszug. 7 Waggons wurden zertrümmert, mehrere Personen getödtet und über 50 verletzt. — Am Sonnabend fuhren 17 Schiffe von hier nach europäischen Häfen ab, welche die größte Post, die bisher zemals befördert worden ist, mit sich führen. Die Schiffe bringen u. A. 750,000 Briefe nach Europa.

Die **Berliner Börse** verlief fest, aber reservirt. Russische Noten stark angeboten und niedriger. Von Banken waren nur Diskonto-Kommandit zeitweise rege beachtet. Bahnen fest, Franzosen bevorzugt. Bergwerke auf Deckungen besser. Fremde Renten gut behauptet. Im Kassaverkehr im Allgemeinen feste Tendenz, in Industriepapieren überwog indeß das Angebot. Privatdiskont 3⅝ Proz. Nachbörse fest. — **Wetter:** Schön, heiß, starker Südost-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Kredit 259,25, Staatsb. 253,60, Lomb. 99,25, Galizier —,—, Egypter —,—, 4proz. Ung. Gold. 91,30, Disconto 181,90, Dresdn. Bk. 142,60, Laura —, Gelsenkirchen —, Rubig.

Paris. (Schluß.) Rente 95,20, Anleihe 105,32, Italiener 94,10, Staatsbahn 637,50, Lombarden 247,50, do. Prioritäten —, Spanier 74⅝, Egypter 498,12, Ottomanen 590,00, Rio-Tinto 580,00, Rubig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juni 29,40, per Sept.-Dec. 27,90, ruhig. Roggen per Juni 41,25, per September-December 38,25, still. Mehl per Juni 72,50, per September-December 74,75, matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 255. Roggen per Juni —, per October 188.

Oertliches und Sächsisches.

— Weithin im Sachsenlande wird die Kunde freudigen Widerhall finden, daß der älteste Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Prinz **Friedrich August**, Herzog zu Sachsen, sich am Montag mit Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Erzherzogin **Luise von Toscana verlobt** hat. Liegt doch in dieser Nachricht der Keim der Hoffnung, daß das erlauchte Königshaus der Wettiner neue, junge Zweige treiben werde, welche, beschienen von dem warmen Lichte der Liebe unseres Volkes, emporblühen werden zum Heile des sächsischen Stammes und zum Wohle des gesammten Vaterlandes. Besonders freudig dürfen wir aber die Nachricht begrüßen, weil nicht Rücksichten politischer Konvenienz, sondern eine warme, lautere Herzensneigung die hohen Verlobten zusammenführte; wir Sachsen, die wir gewohnt sind, in ganz besonderem Maße an den Schicksalen unseres Königshauses theilzunehmen, werden es mit Genugthuung begrüßen, daß so der Grund gelegt wurde zu einer glücklichen Ehe. Die zarten Wurzeln dieser Neigung lassen sich verfolgen bis in das Jahr 1887, wo Prinz Friedrich August seine Braut in Pillnitz kennen lernte. In den Tagen vom 29. bis 31. Juli weilte damals Prinzeß Luise mit ihren Eltern, dem Großherzog Ferdinand IV. von Toskana und der Großherzogin Alice von Bourbon-Parma, sowie den Erzherzögen Leopold und Josef am Königl. Hoflager. Auch im folgenden Jahre weilte Prinzeß Luise auf sächsischem Boden, um nach 10tägigem Aufenthalte Ihre Majestät die Königin nach Sibyllenort zu begleiten. Hocherfreulich ist es auch, daß durch den Herzensbund des jungen Paares ein neues Band zwischen dem Hause Wettin und dem Hause Habsburg geknüpft wird; war doch sogar der engere Familienkreis der Braut mit unserem Königshause eng verknüpft. Denn die hochselige erste Gemahlin des Großherzogs Ferdinand war Prinzeß Anna Marie, die Schwester unseres regierenden Königs; am 24. Nov. 1856 hatte der Segen der Kirche dieselben zu Dresden vereint. — Erzherzogin Luise Antoinette Maria, nunmehr die holdselige Braut des Prinzen Friedrich August, ist eine Tochter des größten Jahres unserer Geschichte; als unter dem Schlachtendonner von Sedan das Deutsche Reich emporstieg, am 2. September 1870, hat sie das Licht der Welt erblickt. Möge hierin ein glückliches Vorzeichen für die Zukunft liegen, in welche die innigsten Wünsche eines treuen Volkes das junge Paar geleiten!

— Die Nachricht von der **Verlobung** Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Friedrich August und der Erzherzogin Luise wurde gestern Mittag durch Se. Maj. den König an das Königl. Hausministerium gesandt. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August ist bereits gestern Nachmittag 4 Uhr 55 Min. in Begleitung seines Adjutanten Rittmeisters Frhrn. v. Lindeman nach Lindau gereist, woselbst der Vater der Braut Besitzungen hat. Der Aufenthalt ist bis zum 4. Juli berechnet.

Friedrich & Glöckner, Zwingerstr. 15, Schäferstr. 74 u. Löbtau. Spez.-Geschäft f. Lacke, Firnisse u. Farbenwaaren, eigene Fabrikation.